Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7936.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 4. Freitag, den 5. Januar 1900. 11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Das Junkerthum im Schmollwinkel.

II.

In dem alten Bismarck sieht das Junkerthum noch immer einen Typus, so sehr auch die kapitalistische Entwickelung den Mann von Blut und Eisen, der noch im vereinigten Landtag die „Vertilgung der großen Städte“ als der „Herde der Revolution“ verlangte, ummodelte. Er hat es verstanden, sich mit den Eigenschaften, die noch heute hervorstechend bei unserem Junkerthum sind, emporzuarbeiten. Aus dem kleinen Junker, der als Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M. neidisch nach den Schätzen der kapitalistischen Welt schielte, die er bei den Rothschilds Geldschrank zeigten, ist mit Bleichröders Hilfe ein Bodenkapitalist geworden, der über den fizzirten Riesenbesitz verfügt. Er ist das anbetungswürdige Ideal der Junkersippe. Eine ihrer Hauptforderungen lautet da: Rückkehr zu den Grundsätzen der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik. Darunter verstehen sie die vollständige Wiederaufbauung, Befestigung und Erhöhung der Schutzzollmauer, die der verhaßte „Troupier“ Caprivi gewagt hat, beim Abschluß der jetzigen Handelsverträge zu durchbrechen. Ginge es nach dem Willen dieses Junkerthums, so diente unsere ganze Gesetzgebung nur dem Zwecke, der kleinen Klasse allerlei Vortheile zuzuschanzen zum Schaden von Industrie und Arbeiterklasse. Dieses Junkerthum, welches jetzt im Schmollwinkel steht, als wäre es ein wirthschaftlich höchst nothwendiger Faktor, dessen Bedeutung man verkennt, ist gar nicht die Landwirthschaft! Es ist eine wirthschaftlich höchst überflüssige Eigenthümerklasse, der ihr Besitz durch seine Größe völlig aus den Händen geglitten ist. Kann bei der Größe beispielsweise des Bismarck'schen Besitzes etwa die Rede davon sein, daß der Eigenthümer eine bestimmende Rolle im Produktionsprozesse spielt? Er muß Alles seinen Verwaltern überlassen, genau so gut wie die Hunderte der Grundbesitzer aus dem Junkerthum und die Inhaber der industriellen Großbetriebe vom Schlage des Kanonenkönigs Krupp, in dessen Werkstätten der Arbeitsprozeß sich abwickelt nach den Anordnungen des Direktorenkollegiums und des Technikerheeres, während Herr Krupp friedsam an den Seen des sonnigen Südens angelt oder mit seinem Kammerdiener auf die Mineraliensuche geht.

Das junkerliche Grundbesitzerthum ist aus dem Produktionsprozesse selbst vollständig ausgemerzt; es ist höchstens durch sein Dasein einer rationellen landwirthschaftlichen Produktionsweise hinderlich. Selbst bei einem großen Theile der Gegner unserer Parteiprinzipien besteht gar kein Zweifel darüber, daß sich Deutschland besser stehen würde, wenn das Junkerthum nicht wäre und der Staat selbst das Brot für seine Bürger produzirte durch große landwirthschaftliche Arbeitsgenossenschaften. Die deutsche Landwirthschaft würde dann technisch unendlich weiter sein, und wir hätten vor allen Dingen keinen Schutzzoll nöthig, als „Regulator des Getreidepreises“, der dem Proletarier das nothwendigste Lebensmittel vertheuert. Zugleich begänne auch eine neue Aera, denn unser Schutzzollsystem zwingt erst andere Länder zu gleichem Vorgehen, wogegen der allmählige Verzicht auf unseren Schutzzoll sie nöthigen müßte, uns in gleicher Weise zu begünstigen und ebenfalls allmählich ihre Zollmauer abzubrechen.

So zeigt sich uns das Junkerthum, welches heute vom Volke Privilegien und Liebesgaben beansprucht, unter Bezugnahme auf seine „geschichtlichen Verdienste“ im vormärzlichen Preußen, als eine völlig überflüssige Klasse, bei der die Jagd nach der kapitalistischen Profitrate noch eine besonders häßliche Form hat, weil die Höhe dieser Profitrate abhängig ist von der Höhe des Brotpreises der breiten Massen. Damit sind wir auch beim Kern des ganzen gegenwärtigen Kampfes des schmollenden Junkerthums; es ist, der Kampf gegen das Sinken des Getreidepreises, welches Sinken das Junkerthum aufhalten möchte mit dem Mittel möglichst hohen Getreidezolles. Doch der Kampf ist nutzlos. Das Sinken des Getreidepreises ist die Folge der zunehmenden bessern Versorgung des Marktes mit Getreide durch die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Die überseeischen Gebiete, insbesondere die fruchtbaren Prärielandschaften Amerika's haben durch die Verbesserung der Verkehrsmittel engeren Anschluß an den Markt gefunden. Hat sich doch seit 1871 auf dem Weltmarkte die Weizenausfuhr aus Amerika und die Roggenausfuhr aus Rußland ungefähr vervierfacht, die Weizenausfuhr aus Rußland mehr als verdoppelt. Gegen die Wirkung der Verbesserung der Verkehrsmittel aber ist das Alpha und Omega unseres Junkerthums, der Getreidezoll, nur eine höchst unvollkommene Waffe.

Das Junkerthum befindet sich in seinem Kampfe nicht nur im Gegensatz zu den Volksmassen, sondern in direktem Gegensatz zur Kultur. Die Verbilligung der Ernährung des Menschen und die Verbesserung der Lebenshaltung ist eine Verbesserung für jeden Kulturfortschritt und es wäre unerhört, wenn wir am Beginne eines neuen Jahrhunderts den allgemeinen Fortschritt der wirthschaftlichen Konsolidirung einer Klasse zum Opfer bringen sollten, deren „historische Bedeutung“ selbst ihre eigenen Anwälte ins achtzehnte Jahrhundert zurückdatiren müssen. Und das Alles würde die tragikomische „Noth der Landwirthschaft“ der großen Junker noch nicht einmal aus der Welt schaffen! Jede Preissteigerung der Erzeugnisse der Junker führt ja bloß zu einer Steigerung des Verkaufswerthes ihrer Güter. Die „Noth“ der Landwirthe besteht heute darin, daß der Verkaufswerth der Güter weit über den Ertragswerth hinausgegangen ist. Der Besitzer, der ein Gut verpachtet oder verkauft, schlägt die voraussichtliche Steigerung des Preises der landwirthschaftlichen Erzeugnisse auf den Preis des Gutes und steigert dadurch den Verkaufswerth dergestalt, daß ihn der Käufer aus dem wirklichen Ertrag nicht herauszuwirthschaften vermag. Ebenso wie der Verkaufswerth der Güter, ist auch der Uebernahmepreis bei Erötheilungen unter den Erben des junkerlichen Besitzers über den Ertragswerth hinaus berechnet worden. Die kapitalistische Profitreiberei, zugleich mit der immer üppiger werdenden „standesgemäßen“ Lebenshaltung des Junkers und seiner Sprößlinge, führt dann zu der starken hypothekarischen Verschuldung und dem Mangel an Betriebskapital, zu den finanziellen Schwierigkeiten, kurz, zu dem ganzen Nothstandsjammer des Junkerthums.

Der schwerste Kampf gegen dieses Junkerthum droht uns noch und er muß geführt werden, um uns wirthschaftspolitisch freie Bahn zu schaffen. Es ist ein Zeichen der Rückständigkeit des deutschen Bürgerthums, daß gegenwärtig allein die sozialistische Arbeiterklasse den Kampf energisch führt. Unser Streben geht darauf hinaus, das Junkerthum zu überwinden, um den Schlüssel zur Brotkammer Deutschlands in die Hände des Volkes zu legen. Das ist nicht nur eine volkswirthschaftliche, sondern auch eine kulturelle Nothwendigkeit und die Entwickelung der Frage der Handelsvertragspolitik in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts muß zeigen, ob die deutsche Industrie überhaupt fähig ist, ihr Interesse zu begreifen und die deutsche Arbeiterklasse in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Die Geheimnisse des Flottenvereins

werden von dem schwer erzürnten Schweinburg in den „Berl. Pol. Nachrichten“ weiter enthüllt: Ein Flugblatt des Flottenvereins gab s. Z. durch seine durchaus falschen Zahlenangaben Anlaß zu berechtigter Kritik. Nunmehr giebt Schweinburg zu, daß diese Angaben des Flugblattes, „sowohl was die Zahl und Art der Kriegsschiffe, als auch den Kostenpunkt betrifft“, falsch gewesen seien. Jetzt sucht Schweinburg die Schuld für diese wahrheitswidrigen Angaben auf „den sachverständigen Beirath“ zu schieben, der ihm zur Seite gestellt worden. Aber der Urheber der irrigen Angaben hätte die Last der Verantwortung nicht tragen helfen. Es heißt dann weiter in der Erklärung Schweinburgs wörtlich:

„Die Angriffe, welche gegen mich aus Anlaß jener oben erwähnten falschen Zahlen gerichtet wurden, wären vielleicht belanglos geblieben, wenn nicht die zahlreichen Personen, deren Hoffnungen und Ansprüchen innerhalb des Deutschen Flottenvereins ich entgegengetreten bin, um diesen nicht zum Tummelplatz für Ordens-, Stellen- und Glücksjäger werden zu lassen, im Verein mit den Antisemiten willkommenen Anlaß genommen hätten, ihrem Mißmuth, ihrer gekränkten Eitelkeit und getäuschten Gewinnsucht in verleumderischen Anzapfungen meiner Person Luft zu machen. Ich hielt auf reinen Tisch und wehrte allen denen den Zutritt zu den Planken des Deutschen Flottenvereins, welche nichts weiter für sich hatten als die Empfehlungen sehr hochgestellter Persönlichkeiten auf die Gefahr hin, daß die mir grollten, deren Empfehlungen ich auf Grund besserer Personenkenntniß unberücksichtigt gelassen habe. Die Akten des Deutschen Flottenvereins über die Begründung der Zeitschrift „Ueberall“ enthalten nach dieser Richtung hin erstaunliche Dinge, deren Aufzählung unnütz wäre, wenngleich vielleicht manche Kreise daraus lernen könnten, in Bezug auf Empfehlungen, bei denen die Mittel eines patriotischen Vereins in Betracht kommen, sich die größte Reserve aufzuerlegen. Hier hat sich im Laufe der Zeit eine erkleckliche Summe von Mißstimmung aufgehäuft, und in manchen Fällen kann ich das Datum bezeichnen, wann gewisse Feindseligkeiten entstanden. Das Ordensfest des Jahres 1893 brachte Enttäuschungen, welche die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelten, wobei ich natürlich als der Schuldige büßen mußte.“

So macht man in Flottenpatriotismus. Schweinburg stellt weitere Enthüllungen in Aussicht.

Der „kommende Mann?“

In der Ernennung des Grafen Eulenburg zum Fürsten erblickt die „Märk. Volksztg.“ eine Bestätigung, daß der „musikalische“ Botschafter zum Nachfolger des Fürsten Hohenlohe ausersehen sei. Um Hohenlohes Nachfolger nicht zu „deklassiren“, demselben auch äußerlich eine Stellung zu geben, die im Lande der Titel und Orden nun einmal als unerläßlich gilt, um eine Rolle zu spielen, habe man ihm schon vor seinem Amtsantritt den Titel gegeben, den sein Vorgänger hatte.

Ob der neue Fürst auch der nach den Wünschen des Herrn v. Kröcher „starke Mann“ sein wird?

Zur Jahrhundertwende, so bemerkt die „Frankf. Ztg.“, hätte größeren Kreisen der Bevölkerung eine andere Kundgebung mehr Freude gemacht, als die sogenannten

Exzellenz Rougon.

Roman von **Emile Zola.**

Deutsch von Kurt Baake.

2)

(Nachdruck verboten.)

Donnerstags und Sonntags legte er in seinem Salon langsam seine Patiencen und sah nicht aus den Karten auf. Das Geflüster hinter seinem Rücken schien er nicht zu hören. Die Bande plauderte von ihrem Vorhaben, gab sich über den Kopf hinweg allerlei Zeichen, schmiedete an seinem eigenen Herde das Komplott und that so, als wenn er gar nicht da wäre; so groß war der Eindruck der Harmlosigkeit, den er machte; er blieb gleichmüthig und von allem unberührt; die Dinge, worüber sie leise sprachen, schienen ihm so fern zu liegen, daß sie schließlich ganz laut redeten und sich über seine Zerstreutheit lustig machten. Brachten sie das Gespräch auf einen Wiedereintritt in die Regierung, dann schwur er hitzig, einen Fuß in Bewegung zu setzen und wenn ihn der Triumph an der nächsten Straßenecke erwarte. Er spann sich auch wirklich immer mehr in seine Häuslichkeit ein und that so, als wisse er absolut nicht, was draußen vor sich ging. Die kleine Villa in der Rue Marbeuf, von der eine so fieberhafte Propaganda ausstrahlte, war ein Ort der Ruhe und des Schlafes; auf ihrer Schwelle warfen sich die Vertrauten verlassende Blicke zu, als gelte es, den Geruch der Schlacht draußen zu lassen, der an ihren Kleidern hing.

„Warum nicht gar!“ rief Du Poizat, „er hält uns ja die bloß zum Narren. Er hört sehr gut, was wir sagen. Schiet nur einmal Abends auf seine Ohren; man sieht sie deutlich größer werden!“

Wenn sie alle um halb Elf gingen, war dies der gewöhnliche Gegenstand ihrer Unterhaltung. Es sei unmöglich, daß es, daß der Säkularmensch die aufopfernde Thätigkeit seiner Freunde nicht bemerken sollte. Er spielt den lieben Gott, meinte der ehemalige Unterpräfekt ein anderes Mal. Der verdammte Rougon lebe wie ein indischer Götze, er sitze selbstzufrieden und die Hände über den Bauch gefaltet in halbem Schlummer da und schaue lächelnd und scheinheilig auf die Masse der Gläubigen herab, die ihn anbeten und sich ihm zu Ehren die Eingeweide in Stücke zerschneiden. Sie fanden diesen Vergleich sehr treffend.

„Ich überwache ihn aber, verlaßt Euch darauf!“ schloß Du Poizat seine Rede.

Doch sie mochten noch so eifrig Rougons Gesicht studiren, immer sah es gleich verschlossen und friedlich, ja beinahe naiv aus. Vielleicht verstellte er sich gar nicht einmal. Clorinde war es auch ganz lieb, daß er sich in nichts einmischte. Sie fürchtete, er könne ihre Pläne kreuzen, wenn er einmal gewaltsam dazu gedrängt wurde, die Augen zu öffnen. Gleichsam wider Willen sollte er glücklich gemacht werden. Ob er nun wollte oder nicht wollte, er mußte vorwärts geschoben und gewaltsam auf den Gipfel gesetzt werden. Die Abrechnung kam dann später.

Doch die Dinge gingen nicht so rasch wie sie gehen sollten, und die Bande wurde allmählich ungeduldig. Du Poizats bissige Bemerkungen thaten ihre Wirkung. Noch warf man Rougon nicht geradezu alles vor, was man für ihn that; aber man spickte ihn mit Anspielungen und bitteren zweideutigen Redensarten. Jetzt erschien der Oberst manchmal mit staubigen, weißen Stiefeln in der Abendgesellschaft; er hätte keine Zeit gehabt, erst nach Hause zu gehen, den ganzen Nachmittag sei er herumgelaufen und habe sich abgehetzt; er sei schön dumm, sich solche Laufereien zu machen, die ihm gewiß Niemand danken werde. Ein andermal war es wieder Herr Kahn, der mit müden, verschwollenen Augen klagte, er komme seit einem Monat keine Nacht mehr richtig ins Bett; er gehe zu viel in Gesellschaft; zum Vergnügen, Du lieber Gott, wirklich nicht, aber er müsse ja, um sich zu zerstreuen. Oder aber Frau Correur erzählte rührende Geschichten von einer armen jungen Frau, einer sehr anständigen Wittwe, mit der sie eben zusammengewesen sei; es thäte ihr nur leid, daß sie gar nichts für sie thun könnte; ja sagte sie, wenn sie die Regierung wäre, dann würden viele Ungerechtigkeiten nicht mehr vorkommen; dafür wollte sie schon sorgen. Dann verbreiteten sich alle Freunde über ihr eigenes Unglück; jeder hatte zu klagen und jeder schilderte, wie gut es ihm gehen könnte, wenn er nicht so dumm gewesen wäre. Und die Blicke, die Rougon dabei trafen, unterstrichen deutlich diese endlosen Beschwerden. Bis aufs Blut bekam er die Sporen zu fühlen, ja man ging so weit, daß man Herrn von Marsy in seiner Gegenwart herausstrich.

Er hatte zunächst seine volle Seelenruhe bewahrt; er that noch immer so, als verstehe er nichts. Aber nach einigen Abenden flog bei manchen Redensarten, die in seinem Salon fielen, ein leises Zucken über sein Gesicht. Er wurde nicht böse, er preßte nur die Lippen etwas zusammen, als verspüre er unsichtbare Nadelstiche. Mit der Zeit aber wurde er so nervös, daß er seine Patiencen im Stiche ließ. Die Karten wollten nicht mehr aufgehen, da spazierte er lieber und plauderte, wenn aber wieder die verhüllten Vorwürfe anfingen, dann ließ er die Leute plötzlich stehen. Zuweilen packte ihn innere Wuth; er schien die Hände mit aller Anstrengung auf dem Rücken ineinanderzupressen, um der Lust zu widerstehen, die ganze Gesellschaft hinauszuwerfen.

„Kinder“, sagte der Oberst eines Abends, „vor vierzehn Tagen komme ich nicht wieder ..... Wir müssen böse mit ihm thun. Sehen wir mal zu, ob er sich allein amüsirt.“

Obgleich Rougon daran gedacht hatte, seine Thür zu schließen, war er nun sehr verletzt, daß ihn alle verließen. Der Oberst hielt Wort und sein Beispiel fand Nachahmung;

Standeserhöhungen: eine **Amnestie** zum mindesten für Vergehen, denen keine ehrlose Gesinnung zu Grunde liegt.

Reichstags-Nachwahl im Kreise Schleswig-Eckernförde. An der jetzt beginnenden Wahlbewegung betheiligten sich diesmal vier Parteien. Kandidat unserer Partei ist Genosse Hinsche-Lagerdorf. Zum ersten Male treten die National-Sozialen in den Wahlkampf ein. Der Redakteur Demaschk-Berlin wird als nationalsozialer Kandidat auftreten. Die Konservativen nominiren im Verein mit den Antisemiten und dem Bund der Landwirthe den bisher überall durchgefallenen Führer der Antisemiten Schleswig-Holsteins, den Grafen Reventlow-Wulfshagen. Kandidirt der Freisinnigen ist Dr. Schneider-Potsdam.

Jährlich steigende Dienstalters-Zulagen sollen den Arbeitern der kaiserlichen Marine-Werkstätten nach einer Anordnung des Staatssekretärs des Reichsmarine-Amts gewährt werden. Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Ausland.

Das neue belgische Wahlgesetz ist vom König sanktionirt und Sonnabend im Brüsseler „Moniteur" kundgemacht worden. Die ersten Wahlen auf Grund dieses Gesetzes werden im Mai stattfinden. Die Parteien rüsten schon jetzt zum Wahlkampf. Ueber das Wahlprogramm und die Taktik der sozialdemokratischen Partei wird der am 14. Januar in Brüssel stattfindende außerordentliche Parteitag entscheiden.

Aus Frankreich.

Die Komödie des Hochverrathsprozesses vor dem Senat ist glücklich beendet. Die meisten Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsgerichtshof verurtheilte den Sekretär des Herzogs von Orleans, Buffet, zu 10 Jahren Verbannung, Deroulede ebenfalls zu 10jähriger Verbannung, Guerin zu 10 Jahren Festungshaft und den Baron de Luc-Saluces in Contumaciam ebenfalls zu 10 Jahren Verbannung.

Ein Volksmanifest

zur Wiederherstellung des Friedens zirkulirt in England zur allgemeinen Unterzeichnung. Es ist in Form einer Adresse an die Königin Viktoria abgefaßt und lautet:

„Wir, Euer Majestät getreue Unterthanen bitten ehrfurchtsvoll Eure Majestät, sofortige Schritte zu thun, um dem blutigen, unheilvollen und ganz unnöthigen Krieg in Südafrika ein Ende zu machen.

Wir wissen durch das eigene Zugeständniß Eurer Majestät Generalstaatssekretärs, daß dieser Krieg ausbrach in Folge seines Unvermögens, Euer Majestät Willensmeinung der Regierung der südafrikanischen Republik klar zu machen, welcher nicht ohne Grund die Aufrichtigkeit eines Ministers anzweifelte, den schwerer Verdacht der Mitschuld an der Verschwörung von 1895 belastet.

Wir wissen und beklagen weiter, daß das von Euer Majestät auf der Haager Konferenz feierlich bestätigte Prinzip der Vermittelung und Arbitration niemals durch den Kolonialsekretär herangezogen wurde, um die Mißverständnisse aufzuklären und einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen, obwohl dieser Vorschlag ihm wiederholentlich eindringlich nahegelegt wurde, sowohl von afrikanischer als von englischer Seite.

Deshalb, und da wir den gegenwärtigen Krieg für unnöthig und für ungerecht halten, bitten und beschwören wir Eure Majestät, einen sofortigen Stillstand der Feindseligkeiten vorzuschlagen, zu dem Zweck, der Südafrikanischen Republik einen Frieden unter ehrenvollen Bedingungen anzubieten, nämlich Wiederherstellung des Status quo ante bellum plus dem Wahlrecht nach 5 Jahren, unter denjenigen Bedingungen, welche vom Generalsekretär in jener mißverstandenen Depesche schon zu neun Zehntel akzeptirt waren."

Das Manifest soll bereits 50,000 Unterschriften erhalten haben.

Dienstbotenschutz in Australien.

Was würden wohl die europäischen Hausfrauen zu dem Gesetze sagen, das soeben in der legislativen Versammlung von Neusüdwales verhandelt wird und mit bedeutender Stimmenmehrheit bereits durch das vorbereitende Stadium gegangen ist. Es schreibt vor, das weibliche Dienstboten nicht mehr als acht Stunden am Tage arbeiten und daß Mädchen unter 14 Jahren überhaupt nicht in Dienst genommen werden sollen. Mit Hinsicht auf besondere Gelegenheiten, wie Gesellschaften, hat die Hausfrau das Recht, 12 Stunden Arbeit zu verlangen, jedoch nicht mehr als drei Mal vierteljährlich, und diese Gelegenheiten dürfen nicht an aufeinanderfolgenden Tagen stattfinden.

Der Krieg in Südafrika.

Der einzige „Erfolg" der Engländer, der des Obersten Pilcher, ist schon wieder illusorisch gemacht. Oberst Pilcher konnte sich, da er sich nur auf einem Streifzug befindet, aus militärischen Gründen in Douglas nicht behaupten. Er räumte den Platz und nahm alle England ergebenen Bewohner mit.

Nach einer amtlichen Depesche räumte Oberst Montmorency Dordrecht, und besetzte die Ausweichstation Birds Siding, an der Bahn nach Ingwe.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Rensburg vom 3. d. Mts.: Die Buren sind in Colesberg beinahe eingeschlossen, halten aber die Engländer immer noch außerhalb der Stadt fest. Die Kämpfe in den Bergen dauern unaufhörlich fort.

Die zweite Ausgabe der „Times" meldet aus Oranje River vom 3. Januar: Artillerie und Infanterie ist von de Aar aus als Verstärkung an General French entsandt.

Die Diamantenstadt Kimberley wird sich kaum noch lange halten können. Als Anfang vom Ende ist folgende Depesche des „Bureau Reuter" vom Montag, den 25. Dezember anzusehen: Unter der Garnison ist ein typhusartiger Skorbut aufgetreten, welcher weiter um sich greift. Skorbut ist eine Folge schlechter Ernährung. Es fehlt also der Garnison an Proviant, und auf Entsatz ist nicht zu hoffen.

Die „Independance Belge" erfährt aus London, daß die deutsche Protestnote gegen die Beschlagnahme des „Bundesrath" ungewöhnlich scharf abgefaßt sei und große Erregung in den politischen Kreisen Englands hervorgerufen habe.

Die Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft kündigt die bevorstehende gewaltsame Besitzergreifung der Delagoabay durch England an.

Partei-Angelegenheiten.

Unsere Parteigenossen im Fürstenthum Reuß ä. L. entfalten eine lebhafte Agitation für die in einem Bezirke des Landes am 4. und 5. Januar stattfindende Landtags-Ersatzwahl. Bürgerlicherseits befürchtet man den Sieg unserer Partei. Das wäre sehr erfreulich, denn in diesem nur aus 12 Mitgliedern (darunter fünf Privilegirte) bestehenden Miniaturparlament wäre schon ein Sozialdemokrat ein werthvoller Gewinn. Im Reichstage ist das Ländchen bekanntlich seit 1890 ununterbrochen sozialdemokratisch vertreten und hat auch 1877 und 1881 sozialdemokratisch gewählt.

Die schwedische Sozialdemokratie hat einen schweren Verlust erlitten. Am 30. Dezember v. J. starb in der Kuranstalt Elsterberg an einer Herzlähmung der Genosse Axel Danielssohn, Redakteur des in Malmö erscheinenden südschwedischen Parteiblattes „Arbeiter" („Die Arbeit"), das er Ende der achtziger Jahre gründete. Er organisirte die gewerkschaftliche und politische Bewegung der südschwedischen Arbeiterpartei, die sich unter seiner Führung zu ihrer jetzigen Stärke entwickelte. Vor einigen Jahren traf ihn die Krankheit, die ihn nun in dem blühenden Alter von 36 Jahren dahingerafft hat und der schwedischen Partei einen ihrer wackersten Kämpfer entriß. — Ehre seinem Andenken!

Ein sozialistischer Sieg wird aus Belgien gemeldet. Am Sonntag fand die Ersatzwahl für den kürzlich gestorbenen Kammer-Deputirten Genossen Fournier in Charleroi statt. An seiner Stelle war der Genosse Postiau aufgestellt, dessen Sieg von vornherein gesichert war. Der Kandidat der Klerikalen erhielt 13,598 (1898: 34,000) Stimmen, der der Liberalen 20,121 (22,000), unser Kandidat 73,763 (67,167). Wenn auch zugegeben sein mag, daß unsere Gegner bei der Aussichtslosigkeit nicht recht ernsthaft gekämpft haben mögen, so gilt das aus dem entgegengesetzten Grunde schließlich auch für die Sozialdemokraten und es ist trotzdem ein Gewinn von 6000 Stimmen zu verzeichnen.

Arbeiterbewegung.

Ein Gewerkschaftshaus ist vor Kurzem in Braunschweig eröffnet worden. Das Haus diente früher Hotelzwecken und ist erst vor zwei Jahren neu erbaut worden; die Gewerkschaften haben es am 1. Oktober v. J. für 195,000 Mk. käuflich erworben und haben das fünfstöckige Haus für die bestimmten Zwecke umbauen lassen. Es enthält jetzt zwei größere Säle, die miteinander verbunden werden können, fünf größere und kleinere Sitzungszimmer. In den oberen Stockwerken befinden sich 20 Fremdenzimmer, im Hofe ein Schlafsaal für 70 Personen, so daß etwa 120 Personen beherbergt werden können. Die Preise sind äußerst minimale, und steht zu erwarten, daß der Betrieb in bester Weise gedeihen werde.

Der Bergarbeiterstreik im Voitsberg-Köflacher Revier (Steiermark) greift weiter um sich; die Zahl der Streikenden beträgt über 3000. Verschiedene industrielle Betriebe und Hüttenwerke haben wegen Kohlenmangel schließen müssen. Die Forderungen der Arbeiter sind in Anbetracht der ungeheuren Profite, welche die Werksherren einheimsen, äußerst minimale. Für die höchst qualifizirte Grubenarbeit wird 2,50 Mk., für Frauen 1,40 Mk. pro Tag verlangt. Außerdem Einführung der Achtstundenschicht, Abgabe des Oeles zum Selbstkostenpreis. Die geforderte Lohnerhöhung beträgt 20—25 Prozent der bisher gezahlten Sätze, die seit langen Jahren unverändert geblieben sind. Punkt für Punkt haben die Gesellschaften alle diese Forderungen zurückgewiesen, und selbst der Vermittelungsvorschlag des Bezirkshauptmanns, sich auf 15prozentige Lohnerhöhung zu einigen, wurde von den Direktoren rundweg abgelehnt. So war der Kampf unvermeidlich.

Aus aller Welt.

Der Briefträger Feller, der am vorigen Freitag bei Klötzle (Perleberg) überfallen und durch Schüsse aus einem Revolver schwer verwundet wurde, ist gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier unmündigen Kindern. Als der Beamte nach den drei Schüssen blutüberströmt zusammenbrach, versuchte der Räuber, dem Briefträger die Postsache mit wertvollem Inhalt zu entreißen. Aber der pflichttreue Beamte wehrte sich, und es entspann sich auf der Straße zwischen dem tödlich Verwundeten und dem Räuber ein grauenhafter Ringkampf, bis der Mörder schließlich aus Furcht, daß Leute kommen könnten, das Weite suchte. Als Thäter ist der Ulrmacher Wäsch aus Klötzle verdächtig, der jedoch beharrlich jede Schuld leugnet.

Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung wollte in Köln ein Soldat einen Sprachlehrer aus Krefeld verhaften. Der Lehrer setzte sich aber energisch zur Wehr und gab auf den Soldaten mehrere Schüsse ab, durch welche dieser an Brust und Arm schwer verletzt wurde. Schließlich gelang es, den Lehrer, der ebenfalls verletzt wurde, festzunehmen, nachdem er noch mehrere Revolverschüsse abgegeben hatte.

Große Heiterkeit erregte in Wien eine Bestimmung des am 1. Januar in Kraft getretenen neuen Straßenbahntarifs. Nach demselben zahlen nämlich Kinder unter 1,3 Meter Größe für alle Fahrten sowohl an Werk- wie Feiertagen nur zehn Heller. Um nun sofort die Größe jugendlicher Fahrgäste genau feststellen zu können, ist an der Eingangsthür jedes Wagens ein Messingplättchen angebracht, welches das Normalmaß von 1,3 Meter markirt. Sowie ein jugendlicher Passagier den Wagen betritt, wird er vom Kondukteur unter das Maß gestellt; ist er klein gewachsen, braucht er nur die halbe Taxe zu entrichten, sowie er aber das Normalmaaß überschreitet, wird er den Großen beigezählt. Es kommt hierbei zu nicht drolligen Szenen. Die kleinen Passagiere wollen sich zu dieser Abmessung ihres Wuchses nicht alle bequemen; einzelne protestiren sogar dagegen und müssen für die allerdings komische Neuerung erst durch gütliches Zureden gewonnen werden. Auf der Ringstraße trug am Neujahrstage sogar so ein Knirps von einem Passagier lieber aus, ehe er sich unter das „Assentirungsmaaß" stellte.

Furchtbare Regengüsse gingen in den letzten Tagen in ganz Spanien nieder. Der Guadalquivir steht fast 1,5 Meter über Normalhöhe, der Manzanares ist über die Ufer getreten. Ueberall werden Ueberschwemmungen befürchtet.

Erdbeben in Südrußland. Wie jetzt bekannt wird, sind von dem Erdbeben im Kreise Archallalsk insgesammt dreizehn Dörfer betroffen und sechs vollständig zerstört worden. Die Zahl der bisher aufgefundenen Leichen beträgt 800. Um der heimgesuchten Bevölkerung ärztliche und materielle Hilfe zu leisten, werden außerordentliche Maßnahmen ergriffen. Die Presse der betreffenden Gegend erläßt Aufrufe zur Hülfeleistung. Die Kranken werden nach der Kreisstadt befördert. Gestern Nachmittag wurde abermals ein Erdstoß verspürt, aber von geringerer Stärke.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 5. Januar 1900.

Die Vorsitzenden der Gewerkschaften,

die bis jetzt Vor- und Zunamen, Beruf und Wohnung der Gewerbegerichts-Beisitzer-Kandidaten ihrer Branche dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells, Emil Pohlich, Messergasse 18/19, I., noch nicht mitgetheilt haben, werden aufgefordert, das Versäumte unverzüglich nachzuholen, da die Liste in wenigen Tagen geschlossen wird.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Den recht zahlreich erschienenen Zuhörern hat die e Sitzung unserer Stadtväter im neuen Jahre nicht viel In essantes geboten, es sei denn, daß genügsame Seelen ihre friedigung im Anblick der diversen Frackzipfel, der feierlic „Gehröcke" und der Hals und Brust schmückenden Amtsk fanden, welche von den Kommunalboten zur Feier des Ta umgehängt worden waren. In der ersten Sitzung des ne Jahres soll nach einer alten Bestimmung von unseren Sta verordneten die „Amtstracht" angelegt werden und gest kam dazu noch eine besondere Veranlassung in der feierlic Einführung des neuen Stadtraths, Herrn Trentin, der, das Gerücht geht, ein ebenso tüchtiger Beamter wie liebe würdiger Mensch sein soll. Jedenfalls kann er geradezu tad lose Verbeugungen machen, wie sich gestern offenbarte. Herr Oberbürgermeister hat ihm auch eine besond schöne Begrüßungsrede gehalten. Das und die dara folgenden Wahlen nahmen mehr wie eine Stu Zeit in Anspruch. Die bisherige Leitung der V sammlung wurde einstimmig oder fast einstimm wiedergewählt, da die klerikal-konservative „freie Vereinigung seitdem einer ihrer Kandidaten mit in's Bureau gewählt wi sich des Vergnügens eigener Kandidaten für die übrigen V standsämter entschlagen hat. Bei der Wahl eines unbesolde Stadtraths wäre der liberale Kandidat, Stadtv. Giese seinem konservativen Gegner, dem Stadtv. Zebulla, ein Haar unterlegen, obwohl drei Viertel der Stadtverordne sich liberal nennen. Herr Zebulla erfreut sich in Folge sein sachgemäßen und redegewandten Auftretens großen Ansehe in der Versammlung, während Herr Giesel, ein Linksliberal weniger hervortrat. Die beiden sozialdemokratischen Vertre stimmten für Giesel, dem Gegner der Schlach steuer, und führten so dessen Sieg mit einer Stimme üb die absolute Mehrheit herbei.

Gegen die Errichtung eines neuen Steuerexpedition Hauses erklärte sich Stadtv. Bruhns, indem er der stimmten Erwartung Ausdruck gab, daß die Schlach steuer in zwei Jahren fallen werde. Ohrufe und Heite keit bildeten das Echo dieser optimistischen Aeußerung. D neue Steuerhaus wird gebaut — und die Schlachtsteuer wi weiter erhoben werden.

* * *

In der heutigen Sitzung, welche vom Stadtverordneten-Vo steher, Geh. Justizrath Freund, eröffnet wurde, wurde zunächst d zum besoldeten Stadtrath gewählte Assessor Trentin durch d Oberbürgermeister Dr. Bender in sein Amt eingeführt und ve pflichtet.

Hierauf wurden folgende Mittheilungen gemacht:

Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er in d Stelle des Vizewachtmeisters Semmler, welcher auf Einstellung a Polizei-Bauschutzmann verzichtet hat, den Vizewachtmeister im hiesig Train-Bataillon Nr. 6 Fulde gewählt hat.

Herr Wilhelm Rother bittet mittels Schreiben, der Vorlag des Magistrats, betreffend die Regulirung des „Siebdichfür" un der Schuhbrücke, soweit sein Grundstück Ohlauerstraße 83 von de selben betroffen wird, die Zustimmung zu versagen.

Was die Geschäftsführung der Stadtverordneten-Versammlun im Jahre 1899 anlangt, so hatte die Versammlung insgesamm über 1135 Vorlagen zu verhandeln. Davon wurden 616 i Plenum erledigt, 59 den ständigen Ausschüssen, 2 besonderen Aus schüssen überwiesen, 241 waren Wahlsachen, 129 Rechnungs- Revisionssachen und 83 Etatssachen. 66 Vorlagen werden als un erledigt in das Jahr 1900 übernommen. Die Versammlung h 34 Plenarsitzungen (eine weniger als im Vorjahre) abgehalten. D Zahl der geheimen Sitzungen betrug 15 (4 weniger als im Vo jahre). Was die Thätigkeit der Ausschüsse betrifft, so hielt de Wahl- und Verfassungs-Ausschuß (I) 13, der Finanz-Ausschuß (II) 7 der Schulen-Ausschuß (III) 5, der Grundeigenthums-Aus schuß (IV) 13, der Bau-Ausschuß (V) 16, der Hospital-Aus schuß (VI) 2, der Rechnungs-Revisions-Ausschuß (VII) 9, de Etats-Ausschuß (VIII) 7 und der besondere Ausschuß zur Prüfun der Rechnungen der Betriebswerke pro 1896/97 2 Sitzungen Im Jahre 1899 sind aus der Versammlung geschieden: in Folg Wahl zum unbesoldeten Stadtrath die Stadtverordneten Auras un Beier, in Folge Niederlegung des Mandats die Stadtv. Feist un Wolff und durch Tod der Stadtv. Dr. Fiedler. In den Sitzunge haben 11 Mitglieder der Versammlung niemals gefehlt und zwa die Stadtverordneten: Biller, Bruhns, Czaya, Ehrlich, Heilberg Kretschmer, Meide, Dr. Reich, Schürtzmann, Suchanke und Weide mann; ferner 13 Mitglieder je 1 Mal, 4 Mitglieder je 2 Mal 9 Mitglieder je 3 Mal, 10 Mitglieder je 4 Mal, 5 Mitglieder je 5 Mal, 9 Mitglieder je 6 Mal, 2 Mitglieder je 7 Mal, 5 Mitglieder je 8 Mal, 8 Mitglieder je 9 Mal, 2 Mitglieder je 10 Mal 4 Mitglieder je 11 Mal, 2 Mitglieder je 12 Mal, 4 Mitglieder je 13 Mal, 2 Mitglieder je 14 Mal, 1 Mitglied 16 Mal, 2 Mitglieder je 17 Mal, 1 Mitglied 19 Mal, 1 Mitglied 20 Mal und 2 Mitglieder je 23 Mal. Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 81 Mitglieder beigewohnt.

Der Vorsitzende legte sodann im Namen des Vorstandes dessen Amt in die Hände der Versammlung zurück und Stadtv. Seidel I übernahm als Alterspräsident den Vorsitz. Stadtv. Schweitzer dankte dem bisherigen Vorstande für die ausgezeichnete Geschäftsführung. Ganz besonders möchte er darauf hinweisen, daß der Vorsitzende, Geh. Justizrath Freund, bereits 13 Jahre lang mit ungeschwächter Kraft seines Amtes gewaltet habe. Letzterer dankte im Namen des bisherigen Vorstandes für das ausgesprochene Wohlwollen.

Demnächst wurde zur Neuwahl des Vorstandes der Versammlung geschritten. Bei der Wahl des Vorsitzenden wurden 79 Stimmen abgegeben. Davon fielen 76 auf den Geh. Justizrath Freund, während sich 3 Stimmen zersplitterten. Herr Freund nahm die Wahl mit großem Danke an und sprach dem Alterspräsidenten Seidel für seine Mühewaltung den Dank der Versammlung aus. Letzterer erhob sich zu Ehren des Herrn Seidel von den Plätzen. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurden 80 Stimmzettel abgegeben, von denen einer ungiltig war. Es erhielten Stimmen der bisherige Stellvertreter Sanitätsrath Dr. Körner 77 und Stadtv. Seidel I 2. Ersterer ist somit gewählt und nahm die Wahl mit bestem Danke an. Bei der Wahl des ersten Beisitzers betrug die Zahl der abgegebenen giltigen Stimmen 79, welche sämmtlich auf den bisherigen Beisitzer Seidel fielen. Bei der Wahl des zweiten Beisitzers wurden 81 giltige Stimmen abgegeben, welche sämmtliche auf den bisherigen Beisitzer Bluhm fielen. Derselbe nahm die Wahl mit Dank an.

Es folgte die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths. Es wurden 82 Stimmzette, abgegeben, von denen 2 ungiltig waren. Es verblieben 80 giltige Stimmen und die absolute Majorität betrug 41. Es erhielten Stimmen: Stadtv. Giesel 42, Stadtv. Zebulla 37, 1 Stimme zersplitterte sich und 2 Stimmzettel waren unbeschrieben. Herr Giesel ist somit gewählt. Derselbe nahm die Wahl mit bestem Danke an.

In den Wahl- und Verfassungs-Ausschuß (Ausschuß I) wurden die bisherigen Mitglieder Ehrlich, Feige, Füllborn, Grund, Haber, Heilberg, John, Dr. Porsch, Scheyde, Seidel I, Simon, Urban und Weser wieder- und Stadtv. Schürtzmann neugewählt.

Einem Antrage des Magistrats entsprechend soll a) auf dem der Stadtgemeinde Breslau gehörigen an der Striegauer Chaussee gelegenen Grundstücke ein Steuer-Expeditionsgebäude nach eingereichtem Kostenanschlag und Zeichnungen erbaut werden und b) die hierzu erforderlichen Mittel im Betrage von 37,100 Mark durch den Etat der Gemeindesteuern für 1900 zur Verfügung gestellt werden. Der Berichterstatter Stadtv. Hähndel empfiehlt Annahme, bedauert nur, daß die westliche Giebelfront schief sein soll, vielleicht ließe sich durch Terrainerwerb diesem Uebelstand abhelfen. Stadtv. Bruhns giebt sich der Hoffnung hin, daß in 2 Jahren die Schlachtsteuer fallen werde. (Zwischenrufe Oho!) Es erübrige sich daher, kostspielige Steuerhäuser zu errichten. Er beantragt daher die Vorlage abzulehnen und ersucht den Magistrat, provisorische Maßregeln zu treffen. Kämmerer Körte erwidert, da man einmal die Schlachtsteuer habe, so muß auch für deren Erhebung gesorgt werden. Auch nach Aufhebung der Schlachtsteuer werden diese Bauten nicht nutzlos sein, da man diese für städtische Beamte verwenden könnte. Stadtv. Kunde regt an, schon beim Bau der Häuser auf die künftige Verwendung Rücksicht zu nehmen. Hierauf wird die Vorlage an den Bauausschuß verwiesen.

Fluchtlinienplan. Für die Straßenzüge um das ehemalige Wachtgebäude an der Schweidnitzerstraße soll ein Fluchtlinienplan zum Zwecke der Kassirung des genannten Gebäudes festgesetzt werden. Der Berichterstatter Schweitzer kann sich mit dem Antrage nur einverstanden erklären. Da die Sache spruchreif sei, bitte er um sofortige Genehmigung. Dieselbe wird debattelos einstimmig ausgesprochen.

Lieferung. Für die städtischen Brausebäder wird die Lieferung der für 1900 erforderlichen Cocosseife dem Seifenfabrikanten Robert Kerschner für seine Mindestforderung von 64 Mk. pro hundert Kilogramm Seife übertragen.

Bewilligt werden a: [illegible] M. zur Verstärkung des Etats für die Verwaltung des Grundeigenthums und des Volksschulwesens [illegible] 1899; 1090 Mk. zur inneren Ausstattung des neuen Zeichensaales der Viktoriaschule.

Statut für das Fortbildungs- und Fachschulwesen. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich mit dem vorgelegten Statut, betreffend die Ordnung des Fortbildungs- und Fachschulwesens, einverstanden zu erklären und gemäß dieses Statuts zehn Mitglieder dieser Deputation auf die Dauer von drei Jahren zu wählen. Der Berichterstatter Jänger beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Ausschüsse I und III. Stadtverordneter Schmidt glaubt, daß man mit der Wahl des neuen Leiters des Fortbildungs- und Fachschulwesens einen guten Griff gethan habe. Redner bedauert nur, daß in der Unterabtheilung der Fortbildungsschulen Schulgeld bezahlt werde. Oberbürgermeister Dr. Bender erwidert, daß der Magistrat beschlossen habe, in den Fortbildungsschulen kein Schulgeld zu erheben. Hierauf wurde die Vorlage den Ausschüssen I und III überwiesen.

---

* **„Große Kapitalien sind die Sparkästen der Nation"**, sagte vor Jahren einmal ein hochkonservativer sächsischer Beamter. Beweis: Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft hatte im Jahre 1898 bei einem Kapitale von 9 Millionen Mark einen Reingewinn von 6 Millionen Mark! Die Petroleum-Gesellschaft Mannheim-Bremen kündigt eine Dividende von **66⅔** Prozent an. Dafür haben diese Kartelle in wenigen Jahren den Preis des Petroleums von 14 Pf. pro Liter auf **22** Pf. hinaufgeschraubt. Und Petroleum wird doch vorwiegend von der ärmeren Bevölkerung gebrannt. Diese Ausbeutung von Konsumenten ist nothwendig für die Aufrechterhaltung von Sitte, Kultur und anderer schöner Sächelchen.

* **Wegen Beleidigung** ist ein Berliner Schriftsteller verklagt worden, weil er das „Königshütter Tageblatt" für „bodenlos langweilig" erklärt hat. Der Termin in diesem kuriosen Prozeß ist für den 16. d. Mts. in Königshütte angesetzt. Man darf neugierig sein, bemerkt die „Freis. Ztg.", wie sich die Schöffen des guten oberschlesischen Städtchens aus dieser höchst peinlichen Affaire ziehen werden, vorausgesetzt, daß sie in der Sache überhaupt zuständig sein sollten. Die Bevölkerung von Königshütte aber wird vielleicht Gelegenheit erhalten, durch Sachverständige zu erfahren, ob ihr „Tageblatt" langweilig ist oder nicht.

* **Eröffnung eines neuen Speisehauses.** Im Kellergeschoß des östlichen Flügels des städtischen Schulgebäudes Lohestraße 22/24 ist Donnerstag Vormittag das VIII. Speisehaus des „Vereins zur Bekleidung und Speisung der Armen" eröffnet und sofort stark in Anspruch genommen worden.

---

* **Stadt-Theater.** Heute Freitag wird Richard Wagners große Oper „Lohengrin" aufgeführt. — Sonnabend Nachmittag ½4 Uhr geht zu ermäßigten Preisen das Märchenspiel „Prinzessin Armia und König Drosselbart" in Szene. Abends 7½ Uhr findet eine Wiederholung der neuen Puccinischen Oper „Die Bohême" statt.

* **Thalia-Theater.** Für Sonntag, den 7. Januar, wird das beliebte Volksstück mit Gesang „Ehrliche Arbeit" vorbereitet. — Der Vorverkauf findet Sonnabend von 10—3 Uhr in der Zigarrenhandlung des Herrn Reinhold Ludwig, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

* **Lobe-Theater.** „Palaeophron und Neoterpe", das Goethe'sche Festspiel, welches anläßlich der Feier der Jahrhundertwende am Montag erstmalig auf dem Repertoire des Lobe-Theaters erschien, wird heute, Freitag, in Verbindung mit dem Hermann Sudermann'schen Schauspiel „Die Ehre" wiederholt. — Morgen Sonnabend, findet die Premiere des neuen Schauspiels von Dr. Carl Hauptmann „Ephraims Breite" statt. Der Verfasser, ein Bruder des bekannten Dichters Gerhart Hauptmann, wohnt seit einigen Tagen den Proben des Werkes bei, welches von Herrn Regisseur Steinar inszenirt wird.

* **Volksvorstellungen im Thalia-Theater.** Als vierte Vorstellung der laufenden Reihe wird Blumenthal-Kadelburgs Lustspiel „Hans Huckebein" heute Freitag für Gruppe H und morgen Sonnabend für Gruppe J aufgeführt.

* **Ein Vergehen im Amte** ließ sich der frühere Gerichtsschreibergehilfe Eduard Fischer zu Schulden kommen. Er hat trotz der Aufforderung seines Vorgesetzten 11 unerledigte Aktenstücke in einen Schrank geschlossen und sie so der Erledigung entzogen. Das Breslauer Landgericht verurtheilte F. am 19. September 1899 zu einem Monat Gefängniß; seine Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

* **Falsche Neujahrsgratulanten.** Am 2. d. Mts. gingen zwei Männer in verschiedene Häuser der Odervorstadt, stellten sich unter Darreichung einer Gratulationskarte als städtische Kanalarbeiter vor und brachten ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel dar. Es gelang ihnen in mehreren Fällen, Geldgeschenke zu erhalten. Den beiden Betrügern wurde aber bald das Handwerk gelegt.

* **Geschlossene Uebergänge.** Die Uebergänge über die Oder am Zoologischen Garten und an der Margarethenstraße mußten in Folge des Thauwetters geschlossen werden.

* **Die Eisbergungsarbeiten** werden aufs Eifrigste betrieben. An den Filtern ist man mit den Eisarbeiten ziemlich fertig, es sind nur noch wenige Wagen zur Abholung der Eisvorräthe nothwendig.

* **Himmelserscheinungen im Januar 1900.** Merkur wird wieder unsichtbar, da er sich der Sonne mehr und mehr nähert. Venus ist Abendstern; ihre Sichtbarkeit nimmt zu, sie geht gegenwärtig bald nach 6 Uhr Abends am Südwesthimmel unter, wird aber am Ende des Monats bis kurz vor 8 Uhr Abends über dem Horizont bleiben. Mars ist unsichtbar. Die Sichtbarkeit von Jupiter und Saturn nimmt wieder zu; beide Planeten sind in den Morgenstunden zu beobachten; ersterer wird gegen Ende des Monats um 3½ Uhr, letzterer um 5½ Uhr aufgehen. Voll- und Neumond findet statt am 15. und am 31.

* **Im hiesigen Oberbergamt** sind aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe eingetroffen Ministerialdirektor Oberberghauptmann Freund, Geheimer Oberbergrath Dr. Fürst, Oberbergrath Meißner, um mit den Mitgliedern des Oberbergamtes Breslau über den Entwurf einer allgemeinen Bergpolizeiverordnung für den Bezirk des Oberbergamtes Breslau zu berathen.

* **Ueberfahren.** Am 3. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Schmiedebrücke eine Arbeiterfrau aus Ransern durch eine Droschke umgerissen und überfahren. Der Droschkenführer soll der Frau rechtzeitig Vorsicht zugerufen haben, jedoch scheint sie der Schreck so gelähmt zu haben, daß sie es unterließ, dem Wagen auszuweichen. Sie wurde, da sie eine Verletzung des linken Beines erlitten hatte, dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

* **Vermißt** wird bereits seit dem 20. Oktober der 45 Jahre alte Arbeiter Karl Rasch, welcher Niedergasse 23 gewohnt hat. Er hat einen röthlichen Schnurrbart und war zuletzt mit grauem Anzug, grauwollenem Hemd, schwarzem Hut und Gamaschen bekleidet.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 3. d. Mts. 45 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein katholisches Gebetbuch, ein silbernes Armband, eine Kiste mit Käse, ein Paar Schlittschuhe; ein goldener Trauring und zwei goldene Damenuhren. — Abhanden kamen: ein Handkoffer, enthaltend Kleidungsstücke und Bücher, eine Brillantnadel, verschiedene Toilettengegenstände, ein Pelerinenmantel, eine goldene Spange, eine braune Handtasche, ein Opernglas und ein Portemonnaie mit 12 bis 13 Mk.

---

* **Der „Humboldt-Verein"** veranstaltete zur Feier der bundesräthlich verfügten Jahrhundertwende einen außerordentlich reichhaltigen Unterhaltungsabend im Konzerthause. Alles „klappte" vorzüglich. Ein stimmungsvolles Neujahrslied von Mendelssohn, vorgetragen von einem gemischten Chor unter Leitung des Musikdirektors Herrn Emil Hiller, und ein kurzer kraftvoller Prolog von Klara Müller, rezitirt von Fräulein Recksiegel, leiteten den Abend ein. Herr Pastor Wackernagel gab einen humoristisch gefärbten, dabei aber auch sehr instruktiven Ueberblick über Breslau vor 100 Jahren. Es folgten dann abwechselnd Gesangsvorträge der Solisten Frau Johanna Werthen und Herrn Otto Mühlenbach, sowie des gemischten Chors. Auch der sorgfältig einstudirten Korneiquartette der Herren vom Radfahrerverein „Wratislawia" sei nicht vergessen. Die Krone des Abends waren unbestritten die Rezitationen des Fräulein Recksiegel. Sie verfügt über ein ungewöhnlich klangvolles und modulationsfähiges Organ. So wurde sie dem düsteren Holz'schen Gedichte „Een Boot is noch buten" ebenso gerecht wie der schelmischen „Gekränkten Unschuld" von Anna Ritter. Das überaus zahlreich erschienene Publikum wußte des Beifalls kein Ende zu finden.

Bunzlau, 3. Januar. Das Groß-Räschener Gruben-Unglück erweist sich nach neuesten Nachrichten als kolossal übertrieben. Es ist nur ein Arbeiter, der wahrscheinlich auch das Feuer durch verbotenes Rauchen veranlaßt hat, in den Flammen umgekommen. — In Neuhammer passirte in der Neujahrsnacht ein schreckliches Unglück. Das Wohnhaus des Bahnwärters brannte nieder. Ein fünfjähriges Mädchen, die Tochter des Besitzers, kam in den Flammen um.

Waldenburg, 4. Januar. Die elektrische Straßenbahn hatte im Dezember eine Einnahme von 18,073.55 Mk. Ihre Einnahme vom 1. Juli bis letzten Dezember 1899 belief sich auf 128,904.05 Mk.

Hermsdorf, 2. Januar. Vom Schnellzuge überfahren und sofort getödtet wurde am Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr der taubstumme Schuhmachermeister Wauschner aus Fischbach auf der Strecke Nikolausdorf-Hermsdorf. Die Staatsanwaltschaft in Görlitz und der Amtsvorsteher in Fischbach wurden von dem Vorfall benachrichtigt. Von anderer Seite wird dem „N. Görl. Anz." dazu noch mitgetheilt: Herr Wauschner befand sich auf einer Besuchsreise zu seinem in Schönbrunn wohnenden Vater. Am Bahnhof Nikolausdorf stieg er aus und hat dann wahrscheinlich den Bahndamm benutzt, um auf kürzestem Wege an sein Ziel zu gelangen. Der Bedauernswerthe wurde später als Leiche am Bahndamm aufgefunden und lassen die vorgefundenen Verletzungen am Kopfe der Leiche darauf schließen, daß der Unglückliche den tödtlichen Stoß von der Maschine des Zuges erhalten hat. Der Vater, welcher seinem Sohne entgegengegangen war, fand denselben als Leiche vor.

Nimptsch, 2. Januar. In Poln.-Tschammendorf verunglückte der Stellenbesitzer Gerstenberger dadurch, daß er von einem über der Tenne befindlichen Balken herabstürzte und sich auf der untenstehenden Dreschmaschine den Hinterkopf zertrümmerte. Nach wenigen Stunden trat der Tod ein. Der Verunglückte stand im 26. Lebensjahre und wollte sich in Kürze verheirathen.

Glogau, 4. Januar. Aufsehen erregte in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten eine Erklärung, die der freisinnige Reichstagsabgeordnete und Stadtverordnetenvorsteher Hoffmeister gelegentlich seiner Wiederwahl als Vorsteher der Versammlung abgab. Er erklärte, daß er sich zu „Spielereien", wie sie vorgekommen, nicht mehr hergeben könne, da sein „Bürgerstolz" ihm das verbiete! Er lehnte die Wiederwahl ab, wurde jedoch dann abermals mit 29 (statt vorher 28) von 31 Stimmen wiedergewählt. Nunmehr nahm er die Wahl an. Ueber jene den freisinnigen Bürgerstolz verletzenden „Spielereien" kann der „Niederschles. Anzeiger" mittheilen, daß gelegentlich des „Kaisersgeburtstagsessens" an Herrn Hoffmeister das „zarte Ansinnen" gestellt worden sei, er möge dem Festessen fernbleiben, da sonst andere „gewisse Kreise" ihr Fernbleiben in Aussicht stellten. Und diese „gewissen Kreise" sind ihrem Patriotismus getreu dem Festessen ferngeblieben, weil — ein auchpatriotischer politischer Gegner daran theilnahm. Das kränkt Herrn Hoffmeister so, daß er jetzt lieber sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher nicht wieder annehmen möchte. Vielleicht ist auch der Umstand bei diesem Entschluß mitbestimmend gewesen, daß — nach seiner eigenen Erklärung — gerade seine politischen Freunde in der Bürgerschaft ihm damals das „schwächliche Zurückweichen" empfohlen hatten! Für den Liberalismus recht bezeichnend! Unseres Erachtens ist der Ausdruck „Spielereien" für das freisinnige Gebahren viel zu milde!

Brieg, 3. Januar. Unglücksfall. Am heiligen Abend schoß sich mittels eines Teschins ein 13 Jahre alter Schulknabe in den Daumenballen der linken Hand. Der Knabe wurde alsbald in ärztliche Behandlung gegeben und nach dem hiesigen Diakonissen-Stift geschafft, woselbst ihm die kleinen Schrotkügelchen aus der verletzten Hand entfernt wurden. Merkwürdigerweise trat gestern in Folge dieser anscheinend nicht schweren Verwundung Starrkrampf und der Tod des Knaben ein.

Gleiwitz, 3. Januar. Wegen Vergehens im Amte hatte, wie der „Oberschl. Anz." meldet, sich heute vor der Strafkammer der Polizeisergeant Johann Lepiorz von hier zu verantworten. Am 31. Mai v. J. befand sich der Angeklagte mit dem Straßenaufseher Macha im Wolff'schen Restaurant am Wilhelmsplatz. Hier befanden sich auch die Bautechniker Pollandt und Dworski. Mit letzterem kam Lepiorz in Streit, der dazu führte, daß Lepiorz den Dworski auf die Wache brachte. Pollandt und der inzwischen verstorbene Tischler Poschla gingen freiwillig mit. Auf der Wache kam es zwischen Lepiorz und Pollandt zu einem Ringkampfe, wobei dem Techniker Kragen, Rock und Hemd zerrissen wurden. Schließlich brachte ihn Lepiorz ins Stockhaus, woraus er erst durch Polizeiinspektor Müller befreit wurde. Lepiorz ist wegen ähnlicher Delikte bereits zweimal vorbestraft. Der Staatsanwalt geißelte in schärfster Weise das Verhalten des Beamten. Hier im Industriebezirk, wo die Bevölkerung sich leicht auflehne, werde der Beamte stets die Unterstützung der Gerichtsbehörden finden. Aber er müsse auch peinlich darauf bedacht sein, die Würde seines Amtes zu wahren. Eine Verhaftung sei nicht nöthig gewesen. Er beantrage neun Monate Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte ihn unter Annahme mildernder Umstände zu 100 Mk. Geldstrafe.

Ratibor, 3. Januar. Ein gefährlicher Hochstapler ist am Dienstag in Ratibor in der Person des Kaufmanns Hübner aus Breslau dingfest gemacht worden. Derselbe gab sich in dem Hotel „Germania" daselbst als Kriminal-Polizei-Assistent aus Breslau aus, der beordert sei, die Fremdenbücher der Hotels zu revidiren. In dem Hotel „Prinz von Preußen" gab er vor, bei der Polizei als Probist für den Kriminalpolizeidienst angestellt zu sein, und machte eine größere Zeche, ohne zu bezahlen. Im Hotel Wedekindt trat er als Kaufmann Langer aus Breslau auf und prellte den Wirth um fast 20 Mark. Im Wolff'schen Lokal stellte er sich als Elektrotechniker Hardtmann vor, ebenso in mehreren anderen Lokalen. Endlich gelang es, ihn zu entlarven. Auf der Polizei kam ein weiterer Betrug des Schwindlers ans Licht. In Oppeln war er nämlich mit einem Geschäftsreisenden zusammengekommen, den er über seine persönlichen Verhältnisse ausforschte. Während nun dieser nach Ratibor fuhr, begab sich Hübner nach Neiße, logirte sich unter dem Namen des Reisenden in einem Hotel ein und telegraphirte von hier an

Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Januar

sind meine sämmtlichen Localitäten

wegen Inventur geschlossen.

Beginn des Inventur-Räumungs-Verkaufs

Montag, den 8. Januar.

Verkaufshaus **W. Schneider** **Breslau**
Schweidnitzerstrasse

die Firma desselben um 100 Mk. Reisevorschuß. Dieser kam an, und als der Postbeamte ihm denselben auszuzahlen sich weigerte, rekognoszirte der Hotelbesitzer den Schwindler als den Empfänger des Geldes. Als nun der richtige Reisende der Firma von Ratibor aus sich an sein Haus wandte, kam der Betrug ans Tageslicht. Der Hotelier in Neisse wird die 100 Mk. bezahlen müssen. Ein bei dem Hochstapler beschlagnahmter Ueberzieher und eine Uhr, beide mit Monogrammen, die aber nicht die Initialen des Namens des Schwindlers tragen, dürften von einem Diebstahl herrühren. Hübner wurde in das Gerichtsgefängniß eingeliefert; er entstammt einer angesehenen Beamtenfamilie.

Ostrowo, 3. Januar. Der sechsjährige Sohn des Försters in Chlewo spielte am Sonntag mit dem geladenen Gewehr seines Vaters; hierbei entlud sich die Waffe und der achtjährige Bruder des Knaben wurde erschossen.

Gerichtliches.

Berlin, 4. Januar. Graf Pückler-Klein-Tschirne und der Redakteur der „Staatsbürgerzeitung" Wilberg sind von der neunten Strafkammer von der Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte 300 Mk. Geldbuße beantragt.

Leipzig, 2. Januar. Wegen Beschimpfung des Papstthums, einer Einrichtung der katholischen Kirche, Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung ist am 12. September v. J. vom Landgerichte Gleiwitz der Kolporteur Josef Kandziora in Zaborze zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die inkriminirten Aeußerungen sind von ihm in einem Schanklokale gethan worden und in einem offenbar nicht ganz nüchternen Zustande. Das Landgericht hat angenommen, daß es ihm nur um die Aufhetzung der Bevölkerung zu thun gewesen sei. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 4. Januar:

Heiraths-Ankündigungen. IV. Schuhmacher Joh Mrugalski, ev., Brandenburgerstraße 3, und Martha Titze, kath., Gabitzstraße 4. — Tapezierer Paul Wirth, kath., Kaiser Wilhelmstraße 18, und Ida Wunder, ev., Kaiser Wilhelmstraße 86. — Bergmann Joseph Dittrich, kath., Hermsdorf, Kr. Waldenburg, und Maria Urbanski, kath., Gartenstraße 28. — Postunterbeamter Robert Löffler, ev., Siebenhufenerstraße 50, und Ernestine Roßner, ev., Lothringerstraße 4. — Maler Curt Hayka, kath., Gräbschenerstraße Nr. 16, und Bertha Guschker, ev., Gräbschenerstraße 45. — Fleischer Georg Eisner, evang., Siebenhufenerstraße 44, und Marie Löschner, ev., ebenda.

Eheschließungen. I. Schlosser August Ullrich, kath., Posenerstraße 89, mit Anna Speer, kath., Nikolaistraße 7. — Schlosser Karl Jolisch, ev., Günterberg, mit Ernestine Oswald, ev., Dorfstraße 14. — Klempner Johann Baumgart, kath., Herrenstraße Nr. 14, mit Helene Schild, ev., ebendas. — Schneider Johann Titza, kath., An den Kasernen 6a, mit Maria Romer, kath., Zwingerstraße 4. — Uhrmacher Franz Blume, ev., Karuthstraße 18, mit Emilie Sage, kath., Neue Gasse 13a. — II. Schlosser Georg Fischer, kath., Sebanstraße 15, mit Martha Koch, kath., hier. — Bahn-Arbeiter Reinhold Wenzel, ev., Löschstraße 39, mit Bertha Hübsch, ev., hier. — Bahn-Arbeiter Max Wittel, kath., Matthiasstraße 179, mit Emilie Alexander, kath., Alexanderstraße 38. — Mechaniker Alfred Krell, ev., Adalbertstraße 4, mit Agnes Göbel kath., Klosterstraße 179. — IV. Schuhmacher Gustav Andres, ev., Trinitatisstraße 5, mit Pauline Friebe, ev., ebendas. — Arbeiter Carl Borisch, ev., Luisenstraße 17, mit Luise Hantke, ev., Holteistraße 40. — Kutscher Heinrich Stache, ev., Lützowstraße 7, mit Emilie Kleiner, Gabitzstraße 68. — Dienstknecht Heinrich Blas, ev., Kleinburgstraße 9, mit Anna Lattke, kath., Kleinburgstraße 3.

Geburten. I. Schmied Heinrich Möse, ev., S. — Hut-Arbeiter Paul Ratsch, ev., S. — Arbeiter Joseph Gellrich, kath., S. — Schlosser Sylvester Schultz, kath., T. — Kutscher Ferdinand Busse, ev., S. — Bahn-Arbeiter Julius Keitsch, ev., S. — Bor-Arbeiter Robert Masog, ev., T. — Zimmermann Carl Raichke, ev., T. — Arbeiter Paul Neumann, kath., S. — Böttcher Karl Hellemann, ev., S. — Tischler Reinhold Brühl, ev., S. — Arbeiter Gustav Rubelt, ev., S. — Haushälter Julius Klein, kath., S. — IV. Hausdiener Gustav Hanna, ev., T. — Stellmacher Ernst Hecht, ev., S. — Schiffer Hermann Knittel, ev., T. — Arbeiter Oskar Barth, ev., S. — Stellm. Carl Scholz, ev. S. — Holzbildhauer Karl Christoph, ev. (Zwillinge), 2 S. — Lackirer Gustav Hübner, ev., S. — Gärtner Wilhelm Reichelt, ev., S. — Schmied Rudolph Scholz, ev., T. — Friseur Bernhard Hartmann, ev., T. — Stadtkoch Hermann Altmann, ev., T.

Todesfälle. I. Kaufmannswittwe Henriette Guttentag, geb. Hiller, 83 J. — Richard, S. des Arbeiters Josef Langner, 5 Mon. — Schmiedefrau Ernestine Grundmann, geb. Leuschner, 38 J. — Paul, S. des Schlossers Karl Hübner, 8 Mon. — Böttcherswittwe Auguste Böttger, geb. Streit, 83 J. — Schuhmachermeister Hermann Martin, 65 J. — Kaufmann Emil Döring, 65 J. — Heilenhändlersfrau Emilie Scheer, geb. Schädrich, 53 J. — Richard, S. des Schmieds Paul Lustig, 11 Wochen. — Kutscherswittwe Louise Wiesner geb. Kettis, 76 J. — Walter, S. des Hauschneiders Albert Kroh, 8 Mon. — Gymnasiast Gerhard Stolze 17 J. — Erich, S. des Arbeiters Wilhelm Wurtke, 1 J. — Richard, S. des Zuschneiders Paul Kaditz, 1 J. — Arbeiter Martin Deutscher, 66 J. — Ledige Näherin Ida Unger, 37 J. — Arbeiter Wilhelm Wetter, 40 J. — Arbeiter Christian Wippich, 41 J. — Haushälter Rich. Blabusch, 21 J. — Arbeiter Oskar Solta, 47 J. Arbeiter Adolf Junker, 36 J. — Dienstmädchen Baleska Reimann, 38 J. — Arbeiterfrau Anna Wende, geb. Scholzel, 55 J. — Arbeiter August Kalie, 77 J. — Hermann, S. des verst. Arbeiters Gottlieb Kretschmer, 12 J. — Früherer Buchhalter Hermann Stiler, 49 J. — Barbier Hermann Hiemer, 32 J. — II. Martha, T. des Arbeiters Karl Hoberg, 30 T. — Klempner Karl Kosig, 47 J. — Hans, S. des Arbeiters Rudolf Albert 2 Mon. — Sattlermeistersfrau Gottliebe Menzel, geb. Kägler, 71 J. — III. Handschuhmacher Karl Keßel, 79 J. — Schneider Karl Englisch, 28 J. — Bernhard, S. des Böttchers Paul Neumann, 1 J. — Marie, T. des Schneiders Theodor Marx, 1 J. — Maurerwittwe Marie Kirsch geb. Bartnik, 60 J. — Schmiedefrau Marie Neuendorf, geb. Kasimir 72 J. — Marie, T. des Kutschers Josef Jeltsch, 3 Mon. — Restaurateur Franz Stefan, 56 J. — Brauer Josef Murlowski 42 J. — Verkäuferin Marie Bienert, 19 J. — Paul, S. des Kanzlisten Paul Boeber, 1 Std. — Georg, S. des Haushälters Gustav Goebel, 1 J. — Kellner Wilhelm Schiller, 38 J. — Ausstreicherwittwe Johanna Hahn, geb. Gebauer, 65 J. — Schneidermeistersfrau Ernestine Roth, geb. Scholz, 42 J. — Regina, T. des verst. Schuhmachers Robert Heinzelmann, 5 Mon. — Kaufmannswittwe Bertha Adam, geb. Weiß, 81 J. — Hutmacher Wilhelm Krebs, 20 J. — Helene, T. des Glasers Robert Nase, 8 Mon. — Bruno, S. des Graveurs Bruno Troche, 6 Mon. — Fritz, S. des Arbeiters Emil Liebsch, 1 J.

Todesfälle. I. Arbeiterin Anna Lademann, 38 J. — Friedrich, S. des Fleischermeisters Friedrich Bamberger, 2 J. — Arbeiter Adolph Schumacher, 46 J. — II. Knecht Gottlieb Krick 30 J. — Arbeiter Carl Schwundeck, 60 J. — Anna, T. des Arbeiters August Barofka, 3 J. — Lackirersfrau Ida Latussek, geb. Ernst, 38 J. — Bildhauerfrau Marie Klunka, geb. Lode, 27 J. — Elsa, T. des Handelsmanns Oskar Kirbach, 3 J. — III. Haushälter Oskar Ortscht, 37 J. — Frieda, T. des Arbeiters Ernst Lorenz, 8 Mon. — Herbert und Erwin, S. des Kaufmanns Alfred Biol, 1 J. und 2 J. — Schuhmachersfrau Martha Schiffer, geb. Matschke, 26 J. — Else, T. des Fleischers Ernst Püschner, 11 J. — Fritz, S. des Kernmachers Karl Hanke, 2 Stdn. — IV. Arbeitersfrau Louise Neugebauer, geb. Reinhold, 28 J. — Helene, T. des Haushälters Eduard Kleinert, 9 Mon. — Herbert, S. des Kaufmanns Karl Lahn, 17 Mon. — Wilhelm, S. des Tischlers August Glemnitz, 5 Mon. — Erich, S. des Zuschneiders Anton Czech, 1 J. — Dienstmädchen Pauline Bauer, 27 J. — Curt, S. des Maurers Theodor Kluge, 2 Mon. — Schmied Emanuel Matschinsky, 68 J. — Max, S. des Arbeiters Max Schmidt 6 Mon.

Der Obmann der Preßkommission Goldarbeiter **Rudolf Biedermann,** wohnt Alsenstraße 20. Wünsche und Beschwerden in Sachen der „Volkswacht" sind an ihn zu richten.

Wasserstands-Nachrichten.

Stand in meter früh Uhr.	Marthor	Tarnow	Krappitz	Neisse	Glatz-Mündg. O-P.	Glatz-Mündg. U-P.	Brieg O-P.	Brieg U-P.	Kottwitz*	Treschen*	Breslau O-P.	Breslau U-P.	Bhp. Gitschin	Eisenau	Lähschersdorf
5./1.	2,66	2,50	2,68	—	3,06	2,80	5,30	2,84	2,52	2,12	5,14	-0,24	1,64	—	—
4./1.	2,72	1,12	2,64	-0,04	2,96	2,65	5,24	2,66	2,39	1,92	5,06	-0,42	1,62	2,24	1,45
Mittel.	1,62	1,37	4,94	0,44	—	—	4,69	2,11	1,52	1,37	4,94	0,44	2,00	1,49	3,23

* Ausuferungshöhe für Kottwitz 3,50, für Treschen (Oder-Ohle-Niederung), 1,23

Stadt-Theater.
Freitag: „Lohengrin".
Sonnabend Nachmittag 3½ Uhr: „Prinzessin Irmia und der König Drosselbart"
Abends 7½ Uhr: „Bohème".

Lobe-Theater.
Freitag: „Palaeophron und Neoteros".
Hierauf: „Die Ehre".
Sonnabend: „Ephraims Breite".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Freitag: Gruppe H, 4. Vorstellung.
Sonnabend: Gruppe J, 4. Vorstellung: „Haus Huckebein".

Thalia-Theater.
Sonntag: „Ehrliche Arbeit".
Vorverkauf Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn Reinhold Ludwig, Ring 10/11.

Liegnitz.
Gewerkschafts-Kartell.
Sonntag, den 7. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr:
Sitzung.
Abends findet ein **Familien-Abend** statt.

Striegau!
Allgemeiner Unterstützungs-Verband „Solidarität".
Sonntag, den 7. Januar 1900 Nachmittags 1 Uhr in der Bierquelle in Gräben:
Abrechnung vom 4. Quartal 1899.

Bunzlau.
Mittwoch, den 10. Januar, Abends 8 Uhr:
Sitzung des Gewerkschafts-Kartells
im Gasthofe zur „Hoffnung", Schloßstraße.
Der Vorstand.

Am billigsten
kauft man im Tschepiner Schuhlager
Kurze Gasse 55
H. Härtel, 5701
Schuhmachermeister.

Zeltgarten.
Vollständig neues Programm.
Namen, wie die
Corradinis Pandos Lincke
die beste deutsche Soubrette
Mizzi Braun etc.
genügen, um zu beweisen, daß der Zeltgarten das Beste bietet.
Dazu die erste Operette
Glück auf.
Neue Kräfte.
Neue Ausstattung.
Im Tunnel: Täglich Frei-Concert.

Frauenbildungs-Verein
Katharinen-Straße 18.
Abend-Unterricht im Kochen. 5971
Eintritt täglich. 20 Lektionen 3 Mk. Plätten, Hand- und Maschinennähen monatlich 1 Mk.

Ball-Schuhe
von Mk. 1,90 bis elegantesten Genre,
sowie sämmtliche
Schuhwaaren
in bekannt vorzüglicher Qualität und Paßform empfiehlt
zu sehr billigen aber streng festen Preisen
Deutsch-Amerikanische Schuhfabrik, 5997
G. m. b. H.
nur
Friedr.-Wilhelmstr. 72
Ecke Schwerstraße.

5555 Meine beliebten
Cigarren, Cigaretten und Tabake
sowie vorzüglichen
Hamburger Caffee und Souchong-Thee
empfehle ich zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.
Oscar Betz, Adalbertstr. 2.

Central-Verband der Töpfer Deutschlands (Filiale Breslau).
Sonnabend, den 6. Januar 1900, Abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslocal **Schlesischer Hof, Mäntlergasse 15.**
Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.
N.B. Diejenigen Mitglieder, deren Bücher voll sind, haben dieselben mitzubringen.
Die Local-Verwaltung.
11 J. A.: **H. Neuberger.**

Achtung! Metallarbeiter! Achtung!
Verbandskollegen Breslau's, Freiburg, Schweidnitz 2c., die geneigt sind, an dem
Sonntag, den 7. Januar, Vormittags 11 Uhr beginnenden
Verhandlungen der Konferenz
in **Striegau-Gräben,** 12
sowie gemeinsamen **Mittagstisch** und dem nach Schluß stattfindenden **1jährigen Stiftungsfest** der Zahlstelle **Striegau** Theil zu nehmen, sind freundlichst eingeladen und werden ersucht, dem Unterzeichneten Mittheilung zu machen. Mit kolleg. Gruß
Gustav Höhne, Neue Tauenzienstr. Nr. 85, III.
Abfahrt Breslau: Früh, Freiburger Bahnhof 6 Uhr.

Großes Schuhwaaren-Lager Adolf Hollaender, 5600
39, Klosterstr. 39, gegenüber d. Mauritiuskirche.
Für Herren: Gamaschen v. 4.65. Bergsteiger v. 6.50. Halbstiefel v. 5.25. Plüschhausschuhe v. 2.15.
Für Damen: Zugstiefel v. 3.95. Knopfstiefel v. 6.75. Schnürstiefel v. 6.50. Lackpromenaden-Schuhe v. 1.95.
Hausschuhe für Damen, von 0.95 an.
Ausführung von Reparaturen schnell, billig, gut.

An unsere Abonnenten!
In Folge eines äußerst günstigen Abkommens mit einer großen Verlagshandlung sind wir in der Lage, unseren **Abonnenten** die neueste Ausgabe des
Bürgerlichen ✻ ✻ ✻ ✻ Gesetzbuches
nebst dem Einführungsgesetz und einem ausführlichen Sachregister
in Groß-Octav-Format, mit elegantem, dauerhaften Einband (Gallin-Rücken), Ladenpreis 150 M., als Prämie zum
Vorzugspreise v. 75 Pf.
zu liefern.
Das neue Bürgerliche Gesetzbuch tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft. — Unkenntniß des Gesetzes schützt nicht vor Schaden.
Jeder Hausbesitzer, jeder Geschäftsmann, jeder Handwerker, jeder Arbeiter, jeder Haushaltungsvorstand wird das neue Bürgerliche Gesetzbuch nicht entbehren können. Wer also noch nicht im Besitz desselben ist, der versäume die selten gebotene Gelegenheit zu einem so **ungewöhnlich billigen Bezuge** nicht.
Expedition der „Volkswacht".

Sie erhalten Geld!!
Von gutem Leder und bester Ausführung liefert
innerhalb 20 Minuten
Herren-Sohlen u. Absätze 2,00 Mk.
Damen-Sohlen u. Absätze 1,40 „
Mädchen-Sohlen u. Abs. 1,10 „
Kinder-Sohl. u. Abs. 0,70—0,90 „
Bei Besohlen Reparaturen gratis.
Elektr. Betrieb. Wartezeit!
Empfehle **fertige prima Gamaschen** für **Herren** und **Damen** zu **4,95 Mark. Anfertigung nach Maaß billigst!**
Amerikanische Schnellsohlerei
jetzt **Nicolaistraße 20**
(gegenüber den Volksschulen.) 5746

Socialdemokratisches Liederbuch
von
Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

5991 **Heute Freitag:**
Reste-Thee.
Teichmann & Co.
Chinesische Theehandlung.

Getreide-Kornbranntwein
vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros zu billigen Preisen 5834
die Dampfbranntwein-Brennerei von
A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel
Scheitniger-Straße 20 (Ecke Hirsch-Straße.)

Der Neue Weltkalender für 1900
Preis 40 Pfennige.

Arbeiter-Notizkalender 1900
Geb. 60 Pfg. — Porto: 10 Pfg.
Aus dem Inhalt heben wir hervor: zum Bürgerlichen Gesetzbuch (Werkvertrag, Miethsvertrag, Rechtsstellung der Ehefrau und Eherecht, uneheliche Kinder, Erbrecht). — Die
Reichstagswahlen von 1898
mit Angabe der in jedem Wahlkreise auf jede Partei abgegebenen Stimmen, unter Beifügung der sozialdemokratischen Stimmen und Prozentsätze von 1893. —
Portraits und Biographien der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten.
— Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten in den einzelnen Bundesstaaten. — Adressen und Amtsbezirke der Fabrikinspektoren, der deutschen Gewerkschafts-Organisationen und Arbeitersekretariate, Gebührentarife für Telegramme, Portotaxen, Einnahme- und Ausgabetabellen 2c.
Wie die früheren Jahrgänge dürfte auch der für 1900 seine Freunde befriedigen. Der Verlag war insbesondere bestrebt, auch den diesjährigen Kalender zu einem
praktischen Nachschlagebuch für Gewerkschaften
zu gestalten.
Zu beziehen durch die Expedition u. Colporteure.

Soeben erschien Heft 1.
Das Arbeiterrecht
Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag, der Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung unter besonderer Berücksichtigung des
Bürgerlichen Gesetzbuches.
Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge, Beschwerden, Berufungen u. s. w.
Erläutert von
Arthur Stadthagen.
Komplett in 22 Heften à Heft 20 Pfennige.
Zu beziehen durch unsere Expedition.

Achtung! Achtung! Nikolai-Vorstadt.
Dauerhaft und reell gearbeitete
Schuhwaaren
für **Herren, Damen und Kinder,** alle Arten **Filzschuhe und Pantoffeln** empfiehlt
M. Thomas
30b, Friedrich Wilhelmstrasse 30b. 5605

Verantwortlicher Redakteur: Franz Klühs; — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5,6. — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky.